

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 3  
(Eigenes Haus.)

**Druck:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

**Handschreiben:** werden nicht zurückgegeben, namentlich Einsendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen:**  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postkasten-Konto 90836.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 3  
(Eigenes Haus.)

**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für Gilti mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.  
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 100.

Gilti, Donnerstag, 15. Dezember 1904.

29. Jahrgang.

## Zur Vertagung des Parlaments.

Die Eröffnung der jetzt so rasch beendeten Reichstagsstagung stand unter dem Eindrucke jener nationalpolitischen Ereignisse des Sommers, die in der Rekonstruktion des Ministeriums Roerber ihren Abschluß fanden. Es gab nicht wenige, welche an eine geänderte Stellungnahme der tschechischen Abgeordneten glaubten. Trotz der hinhaltenden Beratungen des Gesetz-Klub war es aber bald klar geworden, daß der Ministerpräsident rabaquog gespielt hatte, selbstverständlich auf Kosten der Deutschen, und daß er das Spiel gegenüber der tschechischen Obstruktion verloren hatte. Die Tschechen ließen ihren neuen Landsmannminister links liegen und obstruierten weiter. Die wiederholten, zweimal angeblich verbesserten Erklärungen Dr. v. Roerbers konnten den Deutschen — und zwar ohne Ausnahme — nicht genügen. Das erwachte Mißtrauen war nicht zu beseitigen und die im Vierer-ausschusse vereinigten deutschen Parteien kamen zu dem Entschlusse, ihre Haltung gegenüber der Regierung von Fall zu Fall zu bestimmen. Dieser Entschluß konnte unmöglich dahin führen, in allen Fällen der Regierung zuzustimmen. Die erste Gelegenheit, eine Stellung zu beziehen, war durch die Notstandsvorlage und das Budgetprovisorium gegeben.

Vollständig konsequent ihrer bisherigen Haltung beschloßen die deutschen Parteien, ein Junktim zwischen der Notstandsvorlage und dem Budgetprovisorium festzuhalten, d. h. nur dann einer meritorischen Erledigung auch der Notstandsvorlage zuzustimmen, wenn sich die Tschechen entschließen würden, auch die dringendste Staatsnotwendigkeit, das Budgetprovisorium, verfassungsmäßig zu erledigen. In diesem Zusammenhange wäre auch die jetzt zu großer Bedeutung gelangte Frage der Refundierung diskutabel gewesen. Auch der Ministerpräsident nahm ursprünglich den gleichen Stand-

punkt ein, welcher als der einzig korrekte bezeichnet werden muß. Das Junktim zwischen Notstandsvorlage und Budgetprovisorium war im gegebenen Zeitpunkte das einzige Mittel, die tschechische Obstruktion wirklich zu bekämpfen, und es mag dahingestellt bleiben, ob es nicht ein wirksames Mittel gewesen wäre.

Die Regierung hat aber auch in dieser Frage der tschechischen Obstruktion gegenüber den Rückzug angetreten, indem sie selbst das Junktim zwischen der Notstandsvorlage und dem Budget fallen ließ, auf die parlamentarische Behandlung des letzteren unter der braven Rücksichtnahme auf den § 14 verzichtete und lediglich ein Junktim zwischen dem Notstande und der Refundierung, d. i. zwischen dem Notstande des Volkes und dem Notstande der Regierung, aufstellte. Hiemit hatte bereits der Gesetz-Klub gesiegt; sein Prinzip, nur Notstandsvorlagen und nichts anderes durchzulassen, hatte die Genehmigung der Regierung erhalten. Damit war aber auch die Sachlage eine vollständig veränderte geworden: nicht die obstruierenden Tschechen, sondern das ganze Haus sollte in eine Zwangslage versetzt werden.

Angefichts dessen konnte die deutsche Volkspartei nichts anderes tun, als die Konsequenz in der Richtung zu ziehen, das sie zwar den notleidenden Landwirten gewährte, was sie bedürfen, daß sie der Regierung auch die Mittel zur Linderung des Notstandes zur Verfügung stellte, die Refundierung aber in ihrer neuen Gestaltung, ohne normales Budget, ja selbst ohne verfassungsmäßiges Budgetprovisorium verweigerte. Trotz aller Listeleien läßt sich nicht bestreiten, daß die Refundierung der Kassenbestände einfach den Zweck verfolgte, der Regierung die Möglichkeit zu verschaffen, mit dem § 14 eine geraume Zeit weiterzuarbeiten. Die deutsche Volkspartei mußte sich die Frage vorlegen, ob sie angesichts der Ereignisse der letzten Zeit die Verantwortung dafür tragen könne, daß

neuerdings auf Kosten der Deutschen Versuche, die Tschechen zu besänftigen, gemacht werden und sie mußte die Frage verneinen.

Die Behauptung, daß dadurch die Notleidenden geschädigt worden seien, ist ebenso lächerlich, als der weitere Vorwurf, daß man einem Antrage der Tschechen zur Annahme verholten habe. Durch einen verfassungsmäßigen Beschluß des Ausschusses, dem sicher auch ein verfassungsmäßiger Beschluß des Hauses gefolgt wäre, wurden der Regierung die Mittel für den Notstand zur Verfügung gestellt. Die Regierung kann sich nicht mehr auf die Schwächen ihrer Kassenbestände ausreden, da sie für den Notstand diese geschwächten Kassenbestände nicht heranzuziehen braucht. Wenn die Regierung tatsächlich ihre Drohung zur Wahrheit macht und die Notstandskredite in Anspruch nimmt, dann ist sie es, welche ihre eigene Vorlage obstruiert. Der Antrag, nur den Kredit von 15 1/2 Millionen zu bewilligen, ist nicht von den Tschechen gestellt worden; er kam aus der Mitte der deutschen Agrarier und wurde mit Recht von der deutschen Volkspartei aufgenommen.

Die Regierung hat in der Frage der Refundierung eine Niederlage erlitten, eine größere, als sie und manche andere geglaubt haben. Sie hat diese Niederlage im Budgetausschusse mit einer Erklärung quittiert, die eigentlich niemand verstanden hat. Als sicher war nur zu erkennen, daß die Regierung die Linderung des Notstandes verschieben, für die Abstimmung also die notleidenden Grundbesitzer in den einzelnen Kronländern strafen wolle.

Was aber jene „Entscheidung der politischen Hauptfrage“ bedeuten soll, auf welche diese Notleidenden vertröstet wurden, war unklar. Nach konstitutionellen Grundsätzen mußte man zunächst an eine Demission des Kabinetts denken und Tatsache ist, daß im Laufe des ganzen Freitag und bis unmittelbar vor der Abstimmung die Freunde

## Zu gotthard!

Salon-Stizze von O. Th. G.

„Ich wüßte wirklich nicht, lieber Kind, was du gegen ihn einzuwenden hättest! Baron Berg-haus ist doch ein so schöner, so geistreicher, so liebenswürdiger Mann! Dazu trotz seiner Jugend —“

„Jugend!“ lispelte die Kleine.

„— schon Oberst im Generalstabe mit der sicheren Aussicht, demnächst noch mehr zu werden. Wenn du willst — reich ist er auch, sehr reich! Und so tief gebildet, so gut, so edel! Kurz, der trefflichste, wünschenswerteste Mann, den du dir träumen könntest.“

Den Worten der Mutter nur lässig lauschend, ließ die Kleine den reizenden Bierfächer, welchen sie zufällig von der nächsten Etagede in die Hand genommen hatte, spielend durch ihre noch zierlicheren Finger gleiten, betrachtete schweigend dessen maurische Stuckereien, lehnte sich dann träumend zurück und ließ ihre Augen durch das vornehme Gemach schweifen, in dem sie sich befand.

Er war ganz in Rococo gehalten. Der Raum war behaglich groß, sehr hoch und mit fast überreichem Schmuck ausgestattet. Die Decke zeigte auf himmelblauem Grunde in zart bemalter Stuckatur fliegende Wölken, umrankt von durcheinandergeschlungemem, stilisiertem Blatt- und Laubwerk, zwischen dem Vögel und Falter ihr Gaukelspiel

trieben. In der Mitte senkten aus einem weißen Wölken drei allerliebste, kleine, pausbäckige Engel ihre rosigen Körperlein nieder, mit den fetten Händchen kunstreich geschmiedete Ketten in Gold und buntem Email haltend, an denen ein wunderhübscher Luster aus vergoldeter Bronze und klarem Krytall schwebte. Die Wände, vom Plafond durch schimmernde Goldleisten geschieden, wurden von Seidentapeten gedeckt, deren einzelne, durch Architekturimitationen von einander getrennte Felder Landschaften im Geschmacke Claude Lorraine's zeigten. Im Rococogeschmacke waren auch die leichten, buntgewebten Portieren und Vorhänge über den blütenweiß emaillierten, mit Goldleisten gezierten Türen- und Fensterrahmen, im Rococogeschmacke jedes einzelne der phantasievoll gearbeiteten Möbel. Die Polsterstühle mit Seidenbezügen zeigten lebhaft buntes Blumengerank auf himmelblauem Grunde, der Zimmerdecke entsprechend; das Holzwerk war reich vergoldet. In allen Ecken zierlich gedrechselte Kästchen und Etageren, hier ein Tischchen aus Ebenholz mit Goldleisten, dort eines mit Bronzefüßen und Achatplatte. Kurz, überall Tand und Schmuck, überall Rippes und Kostbarkeiten in Porzellan, Krytall, Gold, Silber, Bronze, Alabafter und Marmor. Ueberall Glitzer und Glitzer, Glanz und Gefunkel. Den Boden des Gemaches verhüllte gänzlich ein kostbarer, persischer Teppich.

Mama aber saß mit der Kleinen in der lau-

schigen Ecke. Unter einem mit bligenden Goldflitterchen benährten Seidenbaldachin stand in der Mauerecke eine drei Fuß hohe Venus aus Alabafter mitten zwischen frischen, duftenden, glänzenden Blumen und Blattpflanzen. Zu Füßen der Statuette plätscherte ein Zimmerbrunnen, aus welchen ein mit Alabafterarmen mit kristallener Schale Wasser schöpfte. Davor saßen in einem Sessel Mutter und Tochter Seite an Seite und doch Gesicht wider Gesicht in behaglicher Zärtlichkeit beisammen.

Und nun unsere Kleine! Wirklich eine Kleine, ein Spielzeug! Es fehlt ziemlich etwas zur Mitteldgröße. Dazu ist sie schlank wie eine Sylphide und doch mit Ansätzen zur aufknospenden Leppigkeit. Weiß und zierlich ist sie, ein Porzellanfigürchen, liebreizend in jeder ihrer unbewußt koketten Bewegungen. Natürlich-stilgerecht im düstigen Rococokostüm!

Bunte, fußfreie Kleid, die winzigen Füßchen in zartgefärbten Seidenstrümpfen und Alabastropantöffchen mit hohen Stöcklein und großen Naschen mit Silberschnallen. Im herzigen Raspreisen-Gesichtchen mit dem etwas krummen Naslein ein Schönheitspflasterchen dicht neben den kräftig geschwellten Lippen. In dem reichen, stark gepuderten, zu einem turbanartigen Loupet hochfrisierten Haare Perlenkette und eine frühlich nickende Reiherfeder. Wie einzig hübsch doch das

der Regierung die drohende Demission des Ministeriums als Schreckgespenst vorführten, um die Abstimmung zu beeinflussen. Ebenso charakteristisch ist es, daß nach der Abstimmung die der Regierung nahestehenden Blätter sich bemühten, den Beweis zu erbringen, daß eine Demission des Ministeriums wegen eines Ausschlußbeschlusses ganz und gar überflüssig wäre.

Die nebulöse „politische Hauptfrage“ konnte auch als Auflösung des Hauses gedeutet werden. Der Ministerpräsident würde sich aber irren, wenn er glaubt, durch eine solche Drohung und auch durch die Verwirklichung derselben jene Abgeordneten, welche seine Vorlage abgelehnt haben, irgendwie in Unruhe zu versetzen. Ein genauer Kenner des Herrn Ministerpräsidenten erklärte übrigens sofort, daß gar nichts anderes geschehen werde, als die Vertagung des Hauses — und diese ist auch in der Tat auf das prompteste erfolgt. Es gibt nun gewiß nichts, was verfassungswidriger und inkonstitutioneller wäre als diese Vertagung im gegebenen Moment.

Was ist geschehen? Nach einer langen Pause hat ein Ausschuß des Hauses u. zw. gerade durch das Zurückweichen der Regierung vor der Obstruktion sich in die Möglichkeit versetzt gesehen, eine wirtschaftliche Vorlage zu beraten. Er hat diese Beratung in der sachlichsten Weise durchgeführt, er hat die Vorlage in ihrem Hauptteile konform der Regierungsvorlage erledigt, er hat nur in einem Punkte diese Vorlage abgelehnt, was sein gutes konstitutionelles Recht war. Kein Mensch im ganzen Hause zweifelte, daß auch das Plenum desselben die Regierungsvorlage in gleich sachlicher Weise behandeln werde, und es war Pflicht des Ministeriums — und wenn es auch nur Beamtenministerium ist — die Beratung des Ausschußberichts im Hause zu ermöglichen, dort neuerdings seine Forderung nach der Refundierung aufzustellen, und es auf die Entscheidung des Hauses ankommen zu lassen. Statt diesen konstitutionellen Weg zu betreten, hat die Regierung in jenem Augenblicke, wo sich eine Arbeitsmöglichkeit ergab, diese abgeschnitten und die Arbeit des Hauses behindert. Der Ministerpräsident, welcher so oft über die Arbeitsunfähigkeit des Hauses geklagt, und sich nicht gescheut hat, bei allen möglichen Gelegenheiten die Wähler geradezu gegen das arbeitsunfähige Parlament zu mobilisieren, hat durch seine jetzige Handlungsweise jedes Recht zu einem solchen Vorgange für die Zukunft verwirkt.

Was die nächsten Tage bringen werden, ist allerdings heute noch ungewiß. Eines aber hat sich

weiße Haar zu dem kindlichen Gesichte steht und zu den tiefdunklen, etwas borstigen Brauen über den lustigen Schwarzlirschaugen.

Das alles ist keine augenblickliche Maskerade, es ist so der Geschmack, es ist die Laune der verwöhnten kleinen Komtesse. Sie liebt das Rococco so sehr, daß, das daheim, freilich nur in ihrem Zimmern, alles Rococco sein muß.

Also, auf all den sie umleuchtenden Stilfitter sah die Kleine, wandte sich dann zur Mama und sprach:

„Ja, ein schöner Mann ist er, der Baron Berghaus!“

„Nicht wahr?“ fiel die Gräfin eifrig ein und ihre Augen glänzten. „Ein prächtiger Mensch. Und welchen Genuß gewährt es, seinen Gesprächen folgen zu können, in die Tiefen seines Denkens einzudringen, aus dem Reichtum seines Wissens zu schöpfen, seinem geläuterten künstlerischen Urteil zu lauschen.“

„Ja, ja!“ versetzte die Kleine zerstreut. „Und wenn er erst aus der Fülle seiner Erfahrungen schöpft, wenn er von seinen Reisen erzählt, von den fernen Ländern und Völkern, die er studiert, von seinen Gefahren, Kämpfen und Abenteuern —“

„Ja, Mama!“ bekräftigte die Kleine, „das ist wirklich nett! Das sagt Albert auch!“

als sicher erwiesen: daß der Ministerpräsident kaum mehr im Stande sein wird, sei es in diesem oder in einem anderen Hause die rettende Tat zu vollziehen, die man von ihm erwartet hatte. Es ist eine Laune des Schicksals, daß er gerade auf jenem Gebiete unterliegen mußte, auf welchem er den Staat durch seine vielfachen, verunglückten Versuche, die tschechische Obstruktion zu beseitigen, schwer geschädigt hat: auf dem Gebiete der Finanzen.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Das Ergebnis der Beschließung des Port Arthur-Geschwaders liegt nun ziffermäßig zu Tage. Acht Schiffe sind durch die Japaner vollkommen kampfunfähig gemacht worden: vier Linienfahrer, zwei Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Minenschiff. Mehr als acht Tage nahm das Bombardement in Anspruch. Am 2. d. hatte es begonnen, am 12. wurde es beendet. Ihr Ziel haben die Japaner damit vollständig erreicht. Was es im Hafen unschädlich zu machen gab, das ist seinem Ende zugeführt worden. Im Hafen selbst findet sich für die Belagerer vorläufig kein Zielobjekt mehr vor. Die Geschosse der japanischen Belagerungsgeschütze nehmen jetzt eine andere Richtung. Sie haben die Stadt selbst zur Zielscheibe. Die direkte Beschließung der Stadt hat bereits schweren Schaden zur Folge gehabt.

### Politische Rundschau.

**Ein Volksgericht über die slovenische Obstruktion im steirischen Landtag.** Am 18. d. wird, wie schon berichtet, in Marburg eine große Versammlung gegen die frivole Obstruktion der Perovoken im steirischen Landtag Stellung nehmen. Ein Volksgericht soll ein Urteil fällen über das gewissenlose Vorgehen jener „Volksvertreter“, die das wirtschaftliche Wohl ihrer bedauernswerten Wähler ihrem persönlichen Ehrgeiz zu opfern bereit waren und die Tätigkeit des Landtages lähmten, obgleich die Wasser- und Hagelschäden im ganzen Unterland, die Vermüstung in der Kolos und die für das nächste Frühjahr drohenden Vermüstungen im Tale der Pönnitz rasche Hilfe dringend erheischen. Nun beginnt sich der Unwille auch in den Kreisen der eigenen Volksgenossen jener Perovokenhäuptlinge mächtig zu regen und dieser Bewegung entspringt die eingangs erwähnte Veranstaltung.

„Wiener Deutsches Tagblatt.“ Am nächsten Montag wird das neue „Deutsche Tagblatt“ als „Wiener Deutsches Tagblatt“ wieder erscheinen.

**Sternberg, der Ritterliche.** Wegen eines Zwischenrufes in der letzten Sitzung, den der Abg. Wolf gegen den Grafen Sternberg gemacht hatte, ließ dieser den Abgeordneten Wolf fordern. Die Herausforderung geschah durch folgenden, wörtlich wiedergegebenen Brief an Abg. Wolf: „Euer Wohlgeboren! Sie haben versuchen wollen, was Sie aber nicht in der Lage sind, tun zu können,

„Nicht wahr?“ fragte wieder die Gräfin.

„Ja er ist schön und gut und geistvoll.“

„Ja, und Albert sagt —“

„Ach, wir sprechen ja nicht von Albert, wir sprechen ja von ihm, vom Oberst Berghaus.“

Die Kleine schwieg und Mama schwieg auch. Beide starrten, in Gedanken versunken, vor sich hin. Das schöne Gesicht der Gräfin wurde immer ernster und ernster, immer durchgeistigter. Nach einiger Zeit seufzte sie leicht und, und in die endlose Ferne schauend, flüsterte sie:

„Ach ja! Es wäre schön!“

„Was, Mama?“ forschte die Kleine, nun ihrerseits aus wachen Träumen fahrend.

„Wenn du den Mann für immer an deine Seite fesseln könntest, liebes Kind.“

„Aber Herzensmädchen, der würde ja gar nicht in mein Stübchen passen.“

„Warum nicht, mein Schatz?“

„Weil er — weil er zu gothisch ist!“

„Aber Kind, der Einfall ist doch gar zu barock!“

„Rococo, bitte ich, Mama!“ schnippte die Kleine, sah aber dabei so herzig um Verzeihung dittend aus, daß Mama die Unart hinnahm.

„Weißt du, Mama,“ fuhr die Kleine in schmeichelnden Tönen fort, „der Herr Oberst ist wirklich ein schöner Mann, ein Prachtmann! Aber weißt du, — er ist mir eben zu gothisch! Denk

mich zu beleibigen. Ich schieße mich mit jedem Schweinehund, also auch mit Ihnen und sende Ihnen, nachdem ich es keinem anständigen Menschen zutraue — zwei Dienstmänner als Sekundanten.“ 19. Dezember 1904. Adalbert Graf Sternberg.“ Die beiden „Sekundanten“ begaben sich zum Abgeordneten Wolf. Es waren zwei jüdische Dienstmänner namens Pich und Braun. Graf Sternberg achtete eigens darauf, daß seine „Kartellträger“ Juden seien. Graf Sternberg ist bekanntlich seinerzeit für satisfaktionsunfähig erklärt worden.

**Preussensurft.** Der preussische Kultusminister hat der Hörschaft der Technischen Hochschule in Hannover erste Vorstellungen gemacht, weil sie am 30. November l. J. in einer Drahtung an die deutschen Hörer in Innsbruck anlässlich der dortigen Vorfälle ihre innige Teilnahme bekundet hatte. Er hatte sogar den Rektor der Hochschule und den Vorsitzenden des Studentenausschusses ad audiendum nach Berlin befohlen. Dort soll man die beiden über die Ansichten in maßgebenden Kreisen durchaus nicht in Zweifel gelassen haben. Diese ganz ungewöhnliche Maßregel ist auf eine Beschwerde der österreichischen Regierung zurückzuführen. Es wäre lehrreich, zu erfahren, ob die österreichische Regierung auch bei der italienischen Regierung Beschwerde führte über die vielen Sympathiebekundungen der italienischen Hochschulen in Italien.

**Tschechische Trutzburgen.** Die Prager Stadtverordneten nahmen den Antrag des Stadtrates, es sei auf dem von der Stadtgemeinde beim Pulverturm um eine Million Kronen angekauften Grundstück ein tschechisches Repräsentationshaus mit einem Aufwande von drei Millionen Kronen zu errichten, mit 54 gegen 28 Stimmen an. Die Befürworter des Antrages hatten ins Treffen geführt, es sei ein Gebot der Notwendigkeit, daß in der Nähe des Deutschen Kasinos ein tschechischer Prachtbau erstehen, während die Gegenredner vor den ungeheuren Auslagen gewarnt hatten. Die Prager Stadtverordneten täten besser, endlich einmal durch eine ordentliche Wasserleitung den Typhus aus den Mauern ihrer Stadt zu verbannen, als für Trutz-Prachtbauten Millionen hinaus zu werfen.

**Die Lage in Ungarn.** Das ungarische Abgeordnetenhaus erlebte 13. d. eine stürmische Eröffnung. Vor Beginn der Sitzung traten die oppositionellen Abgeordneten in den Sitzungssaal ein, drängten die anwesenden Diener hinaus und gestürmten die Präsidententribüne und die Ministerseffel. Als die Abgeordneten in den Couloirs bei den Eingängen zum Sitzungssaal die neue Parlamentswache bemerkten, überschütteten sie die Wachen mit Schmähschriften und Vorwürfen, daß sie sich zu einem solchen Dienste hergeben. Die Erregung steigerte sich, als die Abgeordneten in den Saal eintraten und sahen, daß zu den Aufgängen zur Präsidententribüne und an den Wänden derselben Parlamentswache Aufstellung genommen habe. Die Abgeordneten Polonyi, Jusz, Bozgay, Vengyel, Holló, Endrey und andere drangen auf die Parlamentswache ein. Die Seitenbrüstungen der Präsidenten-Estrade wurden niedergehauen. Die

nur! Seine hohe, schlanke Turmgestalt, ganz himmelstürmend, mit der ersten Uniform-Ornamentik, festgesetztes, würdiges Wesen, ruhig und stolz wie die Masse eines gotischen Domes, dazu sein volles Kirchenglockenorgan —“.

„Kind, Kind!“ lachte die Gräfin, daß ihre Augen blühten, „er gefällt dir ja! Wie prächtig ihn beschreibst!“

„Freilich Mamachen, gefällt er mir. Ich bin auch stolz, wenn er mich so ruhig und ritterlich grüßt, als wollte der alte Domturm sich verneigen. Aber in mein Rococostübchen paßt er nicht hinein!“

„Mädchenlaunen!“

„Gewiß nicht, Mama! Albert sagt auch —“

„Ach Gott, Albert und Albert! Paßt Albert vielleicht in dein Rococozimmer?“

„O, Albert paßt überall hin!“

„Nur nicht in seine Uniform,“ replizierte die Mama fast feindselig.

„Er trägt sie auch weder zum Vergnügen noch aus Beruf. Uebrigens finde ich, er sieht als einstweiliger Oberarzt sehr nett aus.“ Die Kleine lächelte träumerisch.

„Man merkt es bei jedem Schritt, daß er kein Soldat ist.“

„Ist er ja auch nicht!“

„Daher paßt er auch nicht in die Uniform!“

„Mamachen, sei nicht so hart im Urteil!“

Lisch des Hauses wurde umgeworfen. Die Füße desselben wurden herausgerissen. Die Abgeordneten bewarfen hierauf mit den Bruchstücken der Seitenwände der Estrade mit Folianten, Schriftstücken u. s. w. die Parlamentswache, welche diesem Ansturm gegenüber nichts zu ihrer Verteidigung unternahm. Schließlich jagten die Abgeordneten die Parlamentswache aus dem Saale und besetzten die Präsidententribüne. Sodann wurden die Ministeressel in die Bankreihen der Liberalen geworfen. Die Ministerische wurden umgeworfen und zerstört.

Zwischen oppositionellen Abgeordneten und den Parlamentswächtern fand ein Handgemenge statt, wobei fünf Wächter durch Holzstücke verletzt wurden, drei davon wurden von der Rettungsgesellschaft verbunden. Fünf Wachleute wurden verwundet, darunter drei schwer. Die Parlamentswache bildet den Gegenstand allgemeinen Mitleides. Sie hatte nämlich gemessenen Befehl erhalten, alle Angriffe geduldig hinzunehmen und unter keinen Umständen zum Angriff überzugehen. Infolgedessen standen die Wachleute stramm auf Posten, allen Angriffen der Opposition ausgesetzt und mußten sich darauf beschränken, die wuchtigen Hiebe mit Fäusten und Armen abzuwenden.

Falls der Hof einen Druck auf irgend eine Seite ausüben sollte, wird sich die Opposition mit der Opposition des österreichischen Abgeordnetenhauses in Verbindung setzen und ein gemeinsames Einvernehmen und eine gemeinsame Taktik herstellen, die man diesen Angriffen gegenüber befolgen könnte. Graf Tisza soll u. a. erklärt haben, er würde seine Pläne um jeden Preis, wenn nötig, sogar mit Hilfe der Bajonette durchführen.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderat.

Am Freitag den 16. d. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

Nach Mitteilung der Einläufe, Berichte des Rechts-Ausschusses über die Gesuche um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilli, der Maria Aplen, des Johann Klavere, der Johanna Segnar und der Gertraud Jemc.

Bericht des Bauausschusses über die Eingabe des k. k. Landwehr-Stationskommandos in Gilli mit Protokoll über die Feuerversicherungsabgabe.

Berichte des Finanzausschusses über: a) eine Eingabe der Kaufmanns Josef Grinz um Verlängerung des Mietvertrages; b) die Eingabe des Konrad Baumgartner betreffend die Abänderung seines Grundkaufsanbotes; c) eine Eingabe des kaiserlich-königlichen Gewerbeförderungsinstitutes um Stiftung von Fachstipendien; d) die Eingabe des Vereines zur Unterstützung der deutschen Volksschule in Hohenegg um Bewilligung eines Beitrages; e) eine Eingabe des Josef Baumgartner wegen Aufkaufs seines Hauses und f) eine Eingabe des städtischen Gaswerkes in Angelegenheit des Gasröhrenlegung an Mann, Gemeinde Umgebung Gilli.

Bericht des Theaterausschusses mit

Sein Gang ist eben weich und elastisch, wie sein Wesen.“

„Ei was! Eines Mannes Schritt soll fest und männlich sein, damit man ihm ansteht, er stelle auf dem Schlachtfelde seinen Helden!“ Der Gräfin Augen glänzten wieder.

„O, Mama, es fragt sich, wo das größere Heldentum sich entfaltet, am Schlachtfelde oder in den Spitälern.“

Die Gräfin sah ihre Tochter verwundert an und sprach:

„Das Wort klingt frühreif, liebes Kind. Wer hat dir solche Weisheit in den Mund gelegt?“

„Du selbst Mama!“

„Ich?“

„Weißt du noch,“ fragte die Kleine, zärtlich lächelnd, „als Alberts Papa mir durch seine ärztliche Kunst das Leben rettete?“

„Ja, das hat er, der Herr Geheimrat, Gott vergelte es ihm!“

„Siehst du?“

Die Gräfin war weich geworden und träumte wieder.

Die Kleine träumte auch.

Tiefenst war der Gräfin ihr Gesicht geworden. Sie sank in sich zusammen und sann und sann. Plötzlich umfaßte sie ihr Kind, liebte es und sprach:

„Wie würde ich es dir gönnen!“

Antrag auf Anschaffung von „Minimax-Löschapparaten“ für das Stadttheater.

Bericht des Schlachthaus-Verwaltungsausschusses über die Neuherstellung der Fleischhauer-Genossenschaft in Angelegenheit der Entlohnung des August Joras für die Abfuhr und Verteilung des beschlagnahmten Fleisches aus der Schlachthalle.

**Ernennung in der Landwehr.** Der frühere Kommandant des in Gilli garnisonierenden Bataillons des 3. Landwehr-Infanterie-Regiments Oberst Georg Klitic des Landwehr-Infanterie-Regiments Zara Nr. 23 wurde zum Kommandanten des Landwehr-Infanterie-Regiments Trieste Nr. 5 ernannt.

**Verleihung des Bürgerrechtes.** Dem Herrn Emanuel Vittamiz, Portier der Südbahn und Hausbesitzer in Gilli, wurde das Heimatsrecht der Stadt Gilli verliehen.

**Trauung.** Mittwoch den 14. d. um halb 12 Uhr fand in der deutschen Kirche in Gilli die Vermählung des Fräuleins Theresia Mrawlag, Tochter des k. k. Hilfsämterdirektors Anton Mrawlag, mit dem k. u. k. Hauptmann Herrn Johann Nechwadall statt. Trauzeugen waren für die Braut Herr Heinrich Bischely, k. u. k. Hauptmann im 87. J.-R., für den Bräutigam Herr Anton Mrawlag der Jüngere, k. k. Steueramtsadjunkt. Am Dienstag abends brachte der Männergesangsverein Gilli dem Brautpaare ein Ständchen. Der Verein sang die Männervollgesänge „Wach auf du schöne Träumerin“ und des Blümler'sche „Süße Lieb“. Eine Abordnung des Vereines überreichte dem Brautpaare einen prachtvollen Blumenstrauß.

**Spende.** Herr Vinzenz Janesch, Hausbesitzer und Bäckermeister in Gilli, spendete anlässlich seiner Aufnahme in den Verband der Stadtgemeinde Gilli den Betrag von 100 K zur Verteilung an zwanzig Stadtarbeiter.

**Allerfrüher Tod.** Am Montag wurde die Tochter des Baumeisters Solokranz in Gaberje bei Gilli, ein blühendes Mädchen, zu Grabe getragen, das im hoffnungsvollen Alter von sechzehn Jahren dahingerafft wurde.

**Evangelische Weihnachtsbescherung.** Um jeden Irrtum zu vermeiden, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Weihnachtsfeier der Kinder und die sich daran anschließende Bescherung der evangelischen Armen am Sonntag den 18. d. M. um 4 Uhr nachmittags stattfinden wird. Die Bescherung von katholischen Armen wird am Montag um 4 Uhr nachmittags und zwar nur im Gemeindefaale in der Gartengasse erfolgen. Am Sonntag fällt vormittags der Gottesdienst aus. Um gütige Ueberlassung von Geld, Kleidungsstücken, Wäsche, Spielsachen, Büchern und Lebensmitteln wird nochmals aufs herzlichste gebeten. Diese entgegenzunehmen sind mit innigem Dank bereit: Frau Emmy Bayer, Staatsanwaltskattin, Bismarckplatz 1 und Herr Pfarrer May, Gartengasse.

**Schaubühne.** Der letzte Abend (10. d.) bot ein höchst erfreuliches Bild: eine geradezu mustergetragte, fein ausgeglichene Aufführung der

„Was, Mama?“

„Das Glück! — Ihn!“

„Aber Mama!“ rief die Kleine erschrocken: „Ich bin ja noch so jung! so jung! Und der Oberst —! — Mein Gott! Der Herr Oberst Berghaus —“

„Liebes Kind! Dein Papa war noch älter im Verhältnis zu mir!“

„Und warst du glücklich?“

Die Gräfin schaute auf ihre Tochter mit einem Blick, als wollte sie ihr Herz durchforschen. Erst schwieg sie einige Augenblicke nachdenklich, dann aber sprach sie fest und entschieden:

„Ich war es! Ich sah mit Stolz und Verehrung auf ihn.“

„Und ist dies das ganze Glück, das du mir wünschst?“

Noch erstaunter ließ die Gräfin den frauenden Blick auf ihrem Kinde ruhen. Dann sagte sie, die Hände bekümmert ineinander schlagend:

„Ich wüßte dir kein besseres!“

„Keinen, Mama!“ rief die Kleine aufrichtig betrübt, „ich kann mir nicht helfen, er ist mir zu gothisch!“

Wieder versanken die Frauen in Schweigen. Welch Mienenpiel im Gesichtchen der Kleinen! Erst der Kummer, der jedoch bald einem glücklichen Lächeln wich.

(Schluß folgt.)

„Jugend“ von Max Faltz. Ein Liebesdrama im Sinne der Moderne, in seinen Grundzügen dem konkreten Leben entnommen. In einem deutschen Pfarrhause leben neben dem würdigen Pfarrherrn Annschen, dessen Schwesterkind, und ein polnischer Kaplan (Gregor von Schigorowski), der das Mädchen im Geheimen liebt und es, um es vor der „Sünde“ zu retten und das Vorgehen ihrer Mutter zu sühnen, ins Kloster schicken möchte. Den Frieden des Hauses bricht ein junger Student, ein Sohn der Jugendgeliebten des Pfarrers, eben im Begriffe, von dem Gymnasium weg nach Heidelberg zur Hochschule zu ziehen. Hans, der Student, findet in Annschen seine Spielgefährtin von der ersten Jugendzeit wieder. Etwas jäh werden die jungen Deutschen von der Leidenschaft ergriffen und — sündigen. Annschens Bruder, Amandus, ein Geisteskrüppel, muß sehen, wie die Schwester den Geliebten mit Aufmerksamkeit überschüttet, während er selbst hungert. In ihm naht das Verhängnis; er hat „es“ gesehen, erzählt's dem lauernden Kaplan, dieser dem Pfarrherrn und es kommt zur Katastrophe. Vom Kaplan mittelbar dazu gebracht, greift Amandus zur tödenden Waffe, legt, als die Liebenden sich verabschieden, auf Hans an, Annschen wirft sich dazwischen und empfängt für ihre Schuld die Sühne. — Die Gestalten dieses Dramas, die wir, was das Pärchen betrifft, wohl keineswegs als für die deutsche Jugend charakteristisch bezeichnen können, sind sicher gezeichnet und bieten, bis auf den polnischen Zeloten, bu chwegs dankbare Rollen. Die Aufführung, gut vorbereitet, brachte uns eine Reihe vortrefflicher schauspielerischer Leistungen. Herr Weismüller gab den ehrwürdigen Pfarrer Hoppe sehr richtig als einen erfahrenen Mann, der sich mit dem Leben abgefunden hat und dessen Herz trotz aller Erfahrungen noch immer voll Maiensonne ist. Der tüchtige Schauspieler kann zu dieser prächtigen Leistung nur beglückwünscht werden. Annschen stellte Fräulein Grete Valerius mit großem Geschick und wohlthuender Natürlichkeit. Herr Kammauf ließ dem zelotischen Kaplan recht charakteristische Züge. Sein Spiel war tadellos. Der „junge Student“ (Herr Janus) sollte jünger sein. Der Dichter wollte eben einen Jüngling zeichnen, nicht aber einen jungen Mann. Doch war Herr Janus der Rolle gewachsen. Die schwierige Rolle des Halbnarren gab Herr Glas sehr gut. Die Zuschauer dankten für die guten Leistungen durch warmen Beifall.

Die Oper die „Jüdin“ wird erst morgen, Freitag aufgeführt, da die Erkrankung einer Sängerin die Aufführung am Dienstag unmöglich machte. Sonntag: „Das süße Mädel“.

**Weihnachts-Familienabend.** Unseren jüngsten Meldungen tragen wir noch nach, daß sich der Verband Alpenländischer Handelsangestellter (Zweigverein Gilli) noch entschlossen hat, seine Veranstaltung mit einer Jux-Comödie zu verbinden. Wir verabsäumen nicht, die Familien, die aus Versehen keine Einladung erhielten, nochmals aufmerksam zu machen, ihre gefälligen Anschriften bei der Verwaltung unseres Blattes zu hinterlegen, damit unabsichtlich Versäumtes nachgeholt werden kann.

**Deutschvölkischer Gehilfenverband.** Die Julei der deutschvölkischen Gehilfenverbände findet nicht wie in letzter Folge angekündigt am 18., sondern am Sonntag den 17. d. um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels Terschel statt. Die Julei wird der Bundesobmann, Reichsratsabg. Franz Stein, halten. Der Gillier Männergesangsverein „Liedertranz“ und Herr Bürstl haben ihre Mitwirkung freudigst zugesagt. Deutsche Gefinnungsgegnossen, sowie Frauen und Mädchen sind willkommen.

**Das Konzert der Musikvereinskappele** am Sonntag abends im Hotel „Stadt Wien“ war sehr gut besucht. Die vorzüglich herausgearbeiteten Musikstücke der unter Herrn Schachenhofers Leitung stehenden Kapelle wurden mit reichem Beifalle belohnt.

**Die Julei der Turnvereins** findet heute abends im Gartenzimmer des Hotels „Stadt Wien“ statt. Die Festrede hält Herr Dr. Eugen Negri.

**Eine interessante Entdeckung.** Vor einigen Tagen verendete einem Grundbesitzer am Dostberge bei Gilli ein Schwein. Der Grundbesitzer warf den Kadaver in ein ungefähr 4 Meter tiefes Loch und machte beim Wachenmeister die Anzeige. Am Montag den 12. d. kam nun ein Gehilfe des

Waffenmeisters, um den Kadaver abzuholen. Als er am Grunde der Vertiefung, die übrigens nach Angabe des Grundbesitzers sich schon seit jeher dort befinden sollte, anlangte, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß sich seitlich vom Hauptschachte ein anderer Schacht schräg abwärts abzweigt, der mit offenbar von Menschenhänden herrührenden Stufen ausgelegt ist. Die Stiege ist außerdem mit einem Geländer versehen. Durch diesen Seitenschacht gelangt man in eine Höhle größeren Umfanges, deren Boden planiert ist und die auch sonst Spuren von Menschenhänden zeigt. Wegen der herrschenden Dunkelheit konnte der Waffenmeistergehilfe nicht feststellen, ob die Höhle weitere Verzweigungen hat, auch fehlte ihm der Mut, weiter vorzudringen, was auch ohne die nötigen Beleuchtungsmittel und gehörigen Geräte gar nicht geraten gewesen wäre. Eine eingehende Untersuchung der Höhle, die in Kürze erfolgen dürfte, wird wohl weitere Aufschlüsse bringen.

**Firmaeintragung.** In das Register für Einzelfirmen wurde eingetragen: Heinrich Repitsch's Nachfolger Gottfried Gradt, Bau-, Kunstschlosserei und Brückenwagenerzeugung in Gills.

**Schulvereinsjubelsturm.** Der Beschluß der Ortsgruppenvertreterversammlung, anlässlich des Schulvereinsgedenktales am 13. Mai nächsten Jahres eine Ehrengabe des deutschen Volkes zur Errichtung von 10 neuen Schulen und Kindergärten — wozu ein Kapital von 500.000 K erforderlich ist — dem Verein zur Verfügung zu stellen, ist bereits im Stadium der Ausführung. An verschiedenen Orten sind schon jetzt anlässlich des Zusammentritts der Ortsgruppen zur Beratung der für den Gedektag geplanten Festlichkeiten Sammlungen eingeleitet und Vorleseveranstaltungen worden. Ein Ortsgruppenfest in Marburg (Steiermark) trug allein schon 2000 K als Jubelspende ein, während in Oberleutensdorf (Böhmen) 3000 K gesammelt wurden. Ein eigener Ausschuss befaßt sich mit der zur Aufbringung der in Aussicht genommenen Jubelspende nötigen Agitation im Kreise der Mitglieder und Freunde des Vereines.

**Tanzkurs.** Die Tanzübungsstunden der Handelsangestellten im „Hotel Terzfel“ erfreuen sich stets eines sehr guten Besuches. In der Pausen werden heitere Vorträge gehalten.

**Südbahnverkehr zu Weihnachten.** Wie uns das Betriebs-Inspektor der Südbahn mitteilt, werden aus Anlaß des stärkeren Personen- und Postverkehrs in der diesjährigen Weihnachtsperiode die Personenzüge Nr. 8 und 10 zwischen Wien und Triest, ersterer vom 19. bis einschl. 24. Dezember, letzterer vom 19. bis einschl. 23. Dezember — der Personenzug Nr. 9 zwischen Laibach und Graz, dann mit seiner Fortsetzung als Zug 11 bis Wien am 22. d. und zwischen Triest und Graz, bezw. Wien am 22. und 23. d., der Personenzug Nr. 7 vom 19. bis einschl. 23. d. zwischen Laibach und Wien in zwei Teilen geführt.

**Wie man Gills slavifizieren will.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß unser Pervakenführer alles mögliche anbietet, um Gills mit windischen Elementen zu überschwemmen. Unter allerlei Versprechungen werden Gewerbetreibende, gewerbliche Hilfskräfte, Krämer, Dienstboten u. nach Gills gelockt. Auf das deutsche Handwerk war es vor allem abgesehen und windische Handwerker der verschiedenen Fächer wurden herbeigezogen, um den deutschen Handwerkern Konkurrenz zu bieten. Daß dies nicht immer die besten und tüchtigsten Elemente waren, zeigt der Umstand, daß gar mancher dieser windischen Meister hier den „goldenen Boden“ nicht fand und ebenso plötzlich wie er auftauchte, wieder verschwand mit Hinterlassung bedeutender Schulden. Unsere Pervakenführer wollten damit zwei Fliegen mit einem Schlag treffen, einerseits soll dadurch der Geschäftsmann geschädigt werden, andererseits wollen sie sich verlässliche Stimmen schaffen. Vom Standpunkte des völligen Kampfes aufgefaßt, wäre dies ja eine ganz gute Taktik zu nennen. Unsere Pervakenführer gehen aber noch viel weiter und was für Elemente es sind, mit denen die slavische Hochflut unsere Stadt überschwemmt, zeigt folgender Vorfall: Dieser Tage fuhr auf einem Leiterwagen eine ganze Familie, bestehend aus einer Frau und mehreren Kindern in die Stadt. Auf dem Leiterwagen befanden sich auch die ganzen Habseligkeiten der Familie. Bei der Laibacher Maut konnte sie die vorschristsmäßige Gebühr nicht entrichten und erklärte, daß sie nur 40 h besitze, mit denen sie Brot für die Kinder

kaufen müsse; schließlich bezahlte der Fuhrmann für sie die Mautgebühr. Von Augenzeugen über das Woher und Wohin befragt, gab sie folgendes an: Sie sei eine arme Witwe aus Pletroritsch bei Gills und ihres Zeichens Wäscherin. Ein slovenischer Advokat habe ihr zugeredet, nach Gills zu übersiedeln, dort werde sie viele, gute Kundschaften erhalten und sich sehr gut stehen. Die Gemeinde Pletroritsch habe ihr zur Uebersiedlung 2 K bewilligt, die gerade für den Fuhrman ausreichten. Das arme Weib sitzt nun mit ihren Kindern und mit 40 h Baarvermögen in Gills und wartet auf die windischen Kundschaften. Da ist es denn erklärlich, woher die vielen windischen Bettelkinder kommen, die die deutsche Bürgerschaft in so unverantwortlicher Weise bekämpfen. Aber der Zweck ist erreicht. Die windische Gemeinde hat eine arme Familie weniger und in Gills leben ein paar Windische mehr, die der deutschen Bevölkerung zur Last fallen.

**Kann (Gefohlene Pferde.)** Der italienische Pferdehändler Konstantin Antoni kaufte am letzten Pferdemarkt zu Agram 14 Pferde von Zigeunern. Da diese Pferde mit falschen Viehpässen gedeckt waren, so wird vermutet, daß die Tiere von Diebstählen herrühren. Antoni wurde mit 6 Pferden in Verbovac angehalten, während 8 Pferde, die am Bahnhof zu Kann verfrachtet werden sollten, über Verlangen der kroatischen Behörden bis zur weiteren Verfügung verwahrt wurden.

**Luttenberg. (Selbstmord eines Gendarmen.)** Der am hiesigen Bezirks-Gendarmerie-Posten stationierte Postenführer Rudolf Schiff wurde in der Nacht zum 7. d. in den äußeren Dienst entsendet und sollte am 8. d. abends am Posten einrücken. Da er bis 10 Uhr abends nicht eingerückt war, ging der Bezirkswachtmeister Georg Leichter in den Dienst ab, um nach dem Aufenthaltsort der Patrouille zu forschen. In Zween erfuhr der Wachtmeister, daß Schiff beim dortigen Keschler Thomas Kolb ob eines Brandes Erhebungen gepflogen habe. Wachtmeister Leichter begab sich nun zur Behausung des Kolb und hörte in dessen Zimmer plötzlich einen Schuß fallen. Postenführer Schiff, wurde auf einem Sessel sitzend, tot aufgefunden. Das Gewehr hatte er zwischen den Füßen, das Bajonett lag vor ihm auf dem Tische. Das Projektil war ihm unter der Kinnlade eingedrungen und beim linken Auge herausgefliegen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

**Windisch-Graz. (Schulverein.)** Die am 7. d. im Hotel „Post“ abgehaltene Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines verlief in überaus würdiger Weise. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Dr. Johann Tomschegg, erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Ortsgruppe zählt 58 Mitglieder. Der Deutsche Schulverein übersandte in diesem Jahre 600 K als Unterstützungsbeitrag des deutschen Kindergartens und außerdem für die deutsche Schule Lehrmittel im Werte von 58 K. Der Obmann hielt dem verunglückten und langjährigen Mitgliede der Ortsgruppe, Herrn Leopold Hofner, einen ehrenden Nachruf. Der abtretende Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Es wurde beschlossen, anlässlich des 25jährigen Bestandes des Schulvereines auch in Windisch-Graz am 13. Mai 1905 eine größere Festlichkeit zu veranstalten und mit ihr die Schillerfeier zu verbinden. Als Vertreter der Ortsgruppe zur Jubelfeier des Schulvereines in Linz werden die Herren Dr. Riesewetter und Ingenieur Polotschnig entsendet. Herr Dr. Pollak übergab dem Obmann ein von Frau Anna Knappitsch in Graz gemaltes Landschaftsbild, darstellend eine Partie aus der Grazer Umgebung, mit dem Ersuchen, es zur Versteigerung zu bringen. Die eingeleitete Versteigerung erzielte einen Erlös von 101 K 40 h, der für die Christbaumfeier der deutschen Schule gewidmet wurde. Der Spenderin des Bildes wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen.

**Kann. (Für das Deutsche Haus)** spendete die Tischgesellschaft in Schullers Gasthof in Windischgraz 18 K.

**Radkersburg. (Liebhabertheater.)** Nach zweijähriger Ruhepause haben sich unsere Dilettanten wieder aufgerafft, den heurigen langen Fasching mit mehreren Vorstellungen zu verschönern. Die Aufführungen versprechen recht gebiegen zu werden, da es dem Theaterausschusse, die Herren Lehrer G. Zyck zum Obmann und die Herren F. Frisch, J. Feiter, F. Kerisch, V. Schellau und F. Semlitsch zu Mitgliedern hat, gelungen ist, Herrn F. Schmann

zur Uebernahme der Regie zu bewegen. Für den ersten Abend, der voraussichtlich auf Ende Jänner fallen wird, wurde „Pension Schöller“, Poffe in drei Aufzügen von Karl Laufs, in Aussicht genommen.

**Radkersburg. (Neues Schulhaus.)** Nach vieler Mühe ist es nun gelungen, im benachbarten Staintal ein neues Schulhaus zu erbauen. Wirklich ein schöner Bau. Wie wird er erst im Sommer wohnlich sein! Die schöne Veranda vor dem Hause und der große Schulgarten laden schon jetzt zum Besuche ein. Aber auch die innere Ausgestaltung ist eine musterartige. Wenige Schulen werden es sein, die dies alles aufweisen können. Dank, besten Dank allen Wohltätern, insbesondere dem Deutschen Schulvereine und der Südmärk, sowie der Stadt und der Sparkasse Radkersburg. Die Schulbau-Besichtigungskommission hat den sofortigen Bezug bewilligt. Nun fehlt noch die Systemisierung der dritten Klasse. Hoffentlich wird der Landesschulrat, dem allgemeinen Wunsche entsprechend, wenn nicht sofort, so doch mit 1. Jänner 1905 die Eröffnung der dritten Klasse anordnen.

**Marburg. (Museum.)** Dem Ortsmuseum in Marburg wurde aus der Hinterlassenschaft des Admirals Tegetthoff ein Lichtbild des Kaisers samt Gefolge zum Geschenke gemacht. Dieses Lichtbild während der Reise des Kaisers nach Genua aufgenommen worden.

**Marburg. (Landtagswählerversammlung.)** Sonntag am 18. d. Vormittag halb 10 Uhr findet hier im Göß-Salon ein Landtagswählerversammlung statt, mit folgender Tagesordnung: Stellungnahme gegen die Obstruktion der Slovenen im Landtage und Beschlussfassung.

**Marburg. (Alpenverein.)** In der diesmonatigen Versammlung der Sektion Marburg des Alpenvereines erstattete Herr Dr. Duchatsch einen sehr interessanten Bericht über seine im heurigen Sommer unternommene Nordlandsfahrt. Mit dem Vortrage war die Vorführung heiläufig hundert vorzüglicher Projektionsbilder von Aufnahmen verbunden, welche Herr Dr. Duchatsch bei den verschiedensten Punkten und Lebenswürdigkeiten der Nordlandsreise gemacht hatte. Auch die Schilderung der landschaftlichen Eindrücke der bereisten nordischen Länder erregte großes Interesse. An einem der nächsten Vereinsabende wird Herr Dr. Duchatsch einen Bericht fortsetzen.

**Marburg. (Der deutsche Lehrerverein Umgebung Marburg)** hält heute Donnerstag den 15. d., 10 Uhr vormittags, im Gebäude der Mädchen-Bürger Schule (Domplatz) in Marburg eine Hauptversammlung ab. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind: Beratung und Beschlussfassung dringender Vereinsangelegenheiten, Jahresbericht und wohl einer neuen Vereinsleitung.

**Marburg. (Weihnachtsfeier der Feuerwehr.)** Einem vierjährigen Gebrauche entsprechend, veranstaltete unsere freiwillige Feuerwehr auch heuer eine Weihnachtsfeier, die am 10. d. im Kasino-Konzertsaal unter außerordentlich starker Beteiligung aller Bürgerkreise stattfand. Es war der letzte Platzchen dicht besetzt. Zur Feier hatten sich auch Herr Bürgermeister Dr. Schmiderer, Bürgermeister-Stellvertreter Pfirmer, eine Anzahl von Gemeinderäten u. Vertretern des Beamtenstandes eingefunden. Nebst den Musikvortrügen der Wehrtätten Kapelle war für eine abwechslungsreiche Unterhaltung gesorgt. In erster Linie ist die Mitwirkung der „Südbahn-Liedertafel“ hervorzuheben, deren ausgezeichnete Gesangsvorträge sich des größtmöglichen Beifalles erfreuten. Nicht mindere Anerkennung fanden die Kraftleistungen, welche der Marburger Athletik-Sportklub vorführte. Wahre Feiertagsausbrüche aber verursachten die Vorträge der Vereinshumoristen, deren Vortat an launigen Liedern und Couplets fast unererschöpflich schien, da die in bester Laune gehaltenen Zuhörer immer wieder neue Zugaben begehrten. Während der prächtigen Weihnachtsbaum im Lichterglanze erstahlte, erfolgte die Verteilung der zahlreichen Weihnachtsgaben und Widmungen, die größtenteils aus praktischen Geschenken bestanden. Nach Mitternacht schloß sich die Weihnachtsfeier ein flottes Tanzkränzchen, an dem sich die tanzlustige Jugend und auch unsere mädch. Feuerwehrmänner mit unermüdlichem Eifer hingaben.

**Marburg. (Weihnachtsfeier der „Musikrunde“.)** Sämtliche Räume der Hauptbahnhofs-Gastwirtschaft waren am 9. d. bei der in der „Musikrunde“ der Lehrer, Post- und Beamten begangenen Weihnachtsfeier bis auf den

letzte Plätzchen dicht gefüllt. Die Sympathien gaben sich aber auch in den stürmischen Beifallsbezeugungen kund. Die musikalischen Leistungen unter Köles trefflicher Leitung zeigten aber auch von einer tüchtigen Schulung der Kapelle. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die stimmungsvolle Wiedergabe der Eröffnungsmusik zum Märchen „Freudora“ von Glasmann, der „Rosen aus dem Süden“ von Strauß, des „Musikalischen Allerlei aus der Schule“, ein Konstück des Musikleiters Herrn Köle, welches dem jungen Künstler brauende Heilrufe brachte, und des „Gretlein“ von Rudolf Wagner. Aber auch das Lied „Geb', mach dein Fensterl auf“ von Jurek und der „Tanz der Najade“ von Alster ernteten großen Beifall. Die gebotenen künstlerischen Leistungen erhöhte Herr Alois Hallecker durch einige klassische Violinvorträge, die Herr Köle am Klavier begleitete. Für den heiteren Teil sorgten in reichem Maße Herr Verkehrsassistent M. Trummer durch einige seiner bekannt heiteren und gediegenen humoristischen Vorträge und Herr August Prelog als berühmter Schnellzeichner. Nach Entzündung des hübschen Weihnachtssäumchens, an dessen Fuße die zahlreichen Weihnachtsgaben und Beste aufgestellt waren, erfolgte deren Verteilung, zu der die Fräulein J. Amreich, A. Leitner, S. Vorber und M. Masonitz die Lose anboten. Wohl mit Stolz kann der rührige Obmann, Herr Ferdinand Fultner, k. l. Postoffizial, auf den ausgezeichneten Verlauf dieser Feier zurückblicken. Nicht geringer Stolz kann aber auch den Gründer und ersten Kapellmeister der „Musikrunde“, Herrn Postoffizial Josef Begusch in Leoben, erfüllen, da sein Werk so prächtig gedeiht, und seine dankbaren, treuen Freunde, die ihm auch im Verlaufe des Abends Drahtstränge sendeten, an seinem vorgedachten Ziele rüstig weiterarbeiten. Erwähnt sei noch, daß für gute Küche und vorzügliches Getränk der Bahn-Restaurateur bestens sorgte.

**Griffail.** (Gemeindevahlen.) Bei der am 12. d. vollzogenen Stichwahl in die Gemeindevertretung wurden folgende Herrn gewählt: Im dritten Wahlkörper Werkdirektor R. Drasch, Landtagsabgeordneter J. Ros, Bezirkschulinspektor G. Bodussek, Pfarrer P. Erjavec, Realitätenbesitzer J. Plaznik, Direktor J. Burger, Realitätenbesitzer E. und J. J. Im zweiten Wahlkörper die Bauern J. Urbais, M. Pust und Speiser G., der Kaufmann J. Moll, Werkbeamte Gorup G., Ing. J. Lapornia, Gastwirt J. Forte und Realitätenbesitzer J. Kallan. Im ersten Wahlkörper Fabrikbesitzer G. R. Gofleth, Direktor M. Diermayer, Verwalter J. Leiler, Ing. P. Krasnig, Werkbeamter R. Riger, Oberlehrer A. Pacher, Grundbesitzer M. Koffem und der Steiger J. Bozic. Die Wahlbeteiligung war schwach. Im ersten Wahlkörper wurden von 24 Wahlstimmen 12, im zweiten von 83 Stimmen 44 und im dritten von 556 Stimmen 198 abgegeben.

**Selbstgestell.** Am Dienstag abends um 5 Uhr stellte sich der hiesigen Sicherheitswache ein ungefähr 18jähriger Bursche und gab folgendes an: Er heiße Felix Kovatsch, sei in Graz wegen Dokumentenfälschung und Landstreicherei abgestraft und am 28. November d. in seine Heimatgemeinde Kostreinitz bei Rohitsch-Sauerbrunn abgehoben worden. Am Dienstag früh um dreiviertel 6 Uhr habe er dem Gemeindevorsteher von Kostreinitz, Alois Novak aus Rache den Stall in Brand gesteckt und sei dann nach Cilli gegangen, um sich selbst dem Gerichte zu stellen. Die weitere eingehende Befragung des Individuums über sein Vorleben und die näheren Umstände förderten ein schauerhaftes Bild eines jugendlichen Verbrechers zu Tage. Da Novak, ein arbeitscheues Individuum, das ein zynisch-frechcs Benehmen zur Schau trägt, schon wiederholt wegen Diebstahles abgestraft worden ist, hatte er zuletzt in Graz eine mehrmonatige Strafe abzuhängen. Nach Abbüßung der Strafe wurde er in seine Heimatgemeinde Kostreinitz befördert. Der dortige Bürgermeister wollte sich seiner annehmen und stellte ihn trotz wenigempfehlenden Vergangenen als Knecht an. Doch schon nach wenigen Tagen wurde der arbeitscheue Bagabunde des geordneten Lebens und der Arbeit überdrüssig und verlangte vom Bürgermeister seinen Lohn und sein Arbeitsbuch, was dieser verweigerte, darüber wurde Felix Kovatsch so aufgebracht, daß er beschloß an seinem Dienstherrn Rache zu nehmen. Am Dienstag um dreiviertel 6 Uhr früh, als sein Dienstherr und das ganze Gesinde sich in der Kirche befanden, schlich Kovatsch mit einer brennenden Petroleumlampe auf den ober dem Stalle befindlichen Heuboden, nahm den Zylinder

von der Lampe und warf die brennende Lampe in das Heu. Kovatsch entfernte sich dann sofort von Kostreinitz und als er bereits eine bedeutende Strecke zurückgelegt hatte, hörte er den Feueralarm und sah am Himmel einen bedeutenden Feuerschein. In dem Stalle befanden sich 3 Pferde, 2 Stiere, mehrere Kühe und Kälber; der Dachboden war vollgefüllt mit Futtermitteln. Das Wohnhaus befindet sich in nächster Nähe des Stalles. Auch mehrere andere Gebäude stehen in der Nähe des in Brand gesteckten Stalles. Welchen Umfang der offenbar auch ausgebrochene Brand angenommen hat und welchen Schaden er verursacht hat, ist uns bis zur Stunde nicht bekannt. Der verkommene Junge wurde dem k. l. Kreisgerichte eingeliefert.

**Pfiessephen.** Es herrscht: die Räude bei Schafen in der Gemeinde Prastberg des Bezirkes Cilli; die Wutkrankheit bei einem Hunde in der Gemeinde St. Peter a. R. des Bezirkes Raun. — Erlöschen ist: der Rotlauf der Schweine in der Gemeinde Sabotzen des Bezirkes Pettau und Lichtenwald des Bezirkes Raun; die Schweinepest (Schweineflechte) in der Gemeinde Mahrenberg des Bezirkes Windischgraz.

## Gerichtssaal.

Cilli, 13. Dezember.

### Veruntreuung und gefährliche Drohung.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes: L. G. N. Gregorin, öffentlicher Ankläger Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Boschel.

Bei der hiesigen Kunst- und Handelsgärtnerin Frau P. stand seit mehreren Wochen der 23jährige Gärtnergehilfe Giovanni Dinello aus Romunda bei Treviso im Dienste. Anfang November hob er im Auftrage seiner Dienstgeberin den Kaufpreis für einen Kranz im Betrage von K 10.50 ein. Dinello behielt das Geld, ohne seiner Dienstgeberin vorher etwas davon zu sagen, für sich. Als Frau P. davon erfuhr und den Gehilfen zur Rede stellte, vermutete dieser, daß der Lehrlinge ihr das mitgeteilt hatte. Dinello, ein, wie festgestellt wurde, überhaupt leicht erregbarer Mensch, geriet darüber derart in Zorn, daß er der in demselben Geschäft bediensteten Kranzhinderin Karoline Wegerich gegenüber erklärte, er werde den Lehrlingen so schlagen, daß er alle Zähne verlieren und 3 Wochen im Spital liegen werde. Auch sagte er dem Mädchen, es werde sie dasselbe Schicksal ereilen, wenn sie von der Drohung gegen den Lehrlingen irgend etwas verlauten lasse. Sowohl der Lehrlinge, wie das Mädchen wurden nach ihren eigenen Angaben in große Furcht und Unruhe versetzt, da Dinello ein Mensch sei, dem es sehr leicht zuzumuten sei, daß er seine Drohung auch ausführe.

Dinello gibt zwar zu, gesagt zu haben, er werde den Lehrlingen schlagen, will aber von den Zusätzen, daß dieser die Zähne verlieren und im Spital liegen werde nichts wissen. Die Veruntreuung leugnet Dinello. Er habe allerdings das Geld behalten, habe aber den nächsten Tag dies seiner Dienstgeberin mitgeteilt und sie ersucht, ihm den Betrag von seiner ausländischen Lohnforderung in Abrechnung zu bringen, womit diese einverstanden gewesen sei. Da von der Dienstgeberin dieser Umstand bestätigt wird, tritt der Staatsanwalt von der Anklage wegen Veruntreuung zurück, hält aber jene wegen gefährlicher Drohung aufrecht. Dinello wird wegen des letzteren Delictes zu einer Woche Kerker verurteilt.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

### Schrifttum.

„Der Scherer“ 1. Zulmondbest: Haus und Herd. Auch diese Nummer beleuchtet die Innsbrucker Vorgänge noch in zahlreichen bildlichen und textlichen Beiträgen meist scharf satirischen Charakters, ist daher durchwegs aktuell. Trefflich veranschaulicht dieses Fest den trassen Gegensatz zwischen deutscher Heimat und der Verlotterung auf welschem Boden. Von besonderem Interesse sind die Bilder: Erzherzog Eugen und die Tiroler Schützen — „Innsbrucker Hofburg-Automat“ — Statthalter Schwarzenau „Kinderkrankheit“ — Deutsche und italienische Universität in Innsbruck — Bilder aus dem Innsbrucker Landesgericht. — Politisch-völkische Textbeiträge schildern den Herd der Irredenta in Mailand, die Stellung der reichsdeutschen Studenten-

schaft zu den Ostmarkkämpfen, volkwirtschaftliche Verhältnisse in Deutsch- und Belschtirol u. v. a. Diese Nummer kostet, wie jede andere, 45 Heller und ist durch alle Buchhandlungen, Zeitungsver-schleißstellen und Postämter, sowie direkt durch die Verwaltung des „Scherer“ in Linz a. D. zu beziehen. Vierteljahrbezug (6 Hefte) K 2.50.

### Vermischtes.

**Eine neue Stadt in Oberkain.** Die „Lai-bacher Zeitung“ veröffentlicht mit allem Vorbehalte folgende Nachricht: „Auf der herrlichen, von romantischen Gebirgsketten umgebenen Ebene zwischen Bigaun, Lees und Radmannsdorf beabsichtigt ein Konsortium ausländischer Großkapitalisten eine funkelneue Stadt zu errichten. Diese Stadt, vorausgesetzt natürlich, daß sie geschaffen wird, soll ganz nach dem Plane einer modernen Stadt, wie sich eine solche der bekannte amerikanische Dichter Bellamy dachte, erbaut werden, wobei schon bei der Gründung an eine Zentralheizung, Zentralbeleuchtung und Wasserleitung nebst anderen Zentraleinrichtungen gedacht werden soll. Diesen Plan soll eine in diesem Sommer in Belvedere weilende Gruppe von Ausländern, welche die Oberkainer Partie lieb gewann, gefaßt haben und gesonnen sein, den Plan zur Verwirklichung bringen zu lassen. Diese Stadt, Neu-Pannonien soll sie heißen, die Wunderbare! wird an der Bahnlinie liegen, die künftig die Wocheinerbahn über Neumarkt und Stein mit Steiermark verbinden soll. — Es heißt, daß es, sobald die Ingenieure die Pläne für diese Stadt, mit denen bereits begonnen wurde (P), fertiggestellt haben, mit den Grundankäufen losgeben soll. Die Kapitalisten sollen bereit sein, die Gründe sehr gut zu bezahlen.“ — Eine ähnliche Nachricht wird auch vom „St. N.“ gebracht.

**Der Teufel im Karawankentunnel.** Wie man aus Birnbaum meldet, herrschte unter den dortigen Arbeitern nach der Gasexplosion im Tunnel große Aufregung. Der Teufel gebe im Tunnel um, sagten die Leute und das sei ein Zeichen, daß die Bohrarbeiten nicht weiter fortgesetzt werden dürfen. Die Bauleitung veranlaßte eine Untersuchung im Tunnel, die alsbald einen schwarzen Kater an das Tageslicht förderte. den irgend ein Schall hineingetragen haben mag, um ihn die Rolle des Teufels spielen zu lassen. Der schwarze Kater liegt nun getötet bei der Bauunternehmung.

**Schlecht bestanden.** Die wissenschaftliche Kommission zur Prüfung der geistigen Fähigkeiten des Berliner „klugen Hans“ erlittete durch ihren Leiter, Geheimrat Stumpf, ihr Gutachten dahin, daß dieses Wunderpferd weder zählen, lesen noch schreiben kann, sondern seine Aufgaben lediglich mit sorgfältiger Beobachtung kleiner Veränderungen der Körperhaltung seines Lehrers oder anderer Personen, welche die gestellte Aufgabe kennen, zu lösen vermag. Von einer selbständigen Denkfähigkeit des Pferdes könne somit keine Rede sein. Herr v. Osten und seine Anhänger, welche durchaus ihrer ehrlichen Ueberzeugung trauen, hätten sich dabei in einer Art Selbsttäuschung befunden.

**Die Septemberunruhen in Triest.** Der Jacchin Anion Freno, der am 24. September abends den patronisierenden Sicherheitswachmann Jakob Nagade erschossen hat, wurde am 10. d. vom Triester Schwurgerichte einstimmig des Mordes schuldig erklärt und zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Aus einer kleinen Tierbude.** In einem linksrheinischen Dorfe hatte eine Menagerie ihre Zeite aufgeschlagen und zeigte den erstaunten Bewohnern die wildesten Bestien der Erde für einen Groschen. Ein wandernder Handwerksbursche kam des Weges und bat den Herrn „Direktor“ um Arbeit. „Können Sie gut brüllen?“ fragte auf diese Bitte der Herr der wilden Tiere. „Brüllen? Ich? Und wie! Wie ein abgestochenes Ferkel!“ war die Antwort. „Gut! dann können Sie bei mir sofort Beschäftigung haben.“ — Sie wurden handelsmäßig. Zunächst wurde dem neugeborenen Menagerie-Gehilfen der Auftrag, dem Herrn Direktor behilflich zu sein, einem Löwen, der am Tage zuvor sein wüstenkönigliches Leben ausgehaucht hatte, das Fell abzustreifen. Und als man damit fertig war, mußte der Gehilfe selbst in das Löwenfell kriechen. Der Direktor kassierte ihn noch kunstgerecht aus und wies ihm dann einen Käfig zum Aufenthalte an, wo er sich nun wie ein naturgeschichtlich echter felis leo Linné zu gebärden hatte. Der Herr Direktor hatte einen glücklichen Griff getan: der neue Löwe brüllte so echt, als wäre er in der Sahara beheimatet gewesen. Dabei rüttelte er an den Eisenstäben, wie, nun wie ein wütender Löwe.

**Kleines Gespräch.** „Warum bekommen die Magyaren eigentlich eine Artillerie für ihre Honveds?“ — „Zedensfalls, damit sie das „Reinigungswerk“ gegen die — Deutschen mit mehr Nachdruck durchführen können!“ (Scherer.)

# Handels- u. Gewerbebetriebe

# Wohnung

für eine kinderlose Partei bestehend aus einem Zimmer, schöner Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten. Anfragen sind zu richten „Grüne Wiese“. 10119



**BRAND-MALEREI-**  
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.  
**HOLZWAREN**  
ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
Wien, I., Bler & Schöll, Tegetthofstrasse 9.  
Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachs.



**Eine schlagende Antwort.** Die „Wartburg“ erzählt folgendes: In den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts war ein Amtsbruder von mir, B. in R., auf einem Gute des Herrn v. B. in R. in Schlesien Hauslehrer. Eines Abends waren die Freunde und Bekannten des Hauses zum Essen geladen. Unter den Gästen befand sich auch der römisch-katholische Geistliche eines benachbarten Ortes. Der Hausherr hatte aber einen Kutscher namens K., der, zuvor katholisch, kürzlich zur evangelischen Kirche übergetreten war. Dieser Kutscher hatte, wie üblich, die Aufgabe, bei Tisch zu bedienen. Als er nun mit seiner Schüssel an den römischen Geistlichen kam, hatte derselbe den Takt, über den ganzen Tisch hin laut hörbar zu dem Kutscher zu sagen: „Sie sind auch so ein abgefallenes Blatt.“ — Das peinliche Aufsehen und Verwundern, das diese zarte Bemerkung des Priesters bei der überwiegend evangelischen Tischgesellschaft erregte, löste sich alsbald in lebhaftesten Beifall auf, als der Kutscher, anstatt zu erröten oder zu erbleichen, unverfroren laut antwortete: „Herr Pfarrer, wäre der Baum nicht dürr geworden, dann wäre das Blatt nicht abgefallen.“

**Römische Herzensbildung.** In seinem letzten Heimgartenhefte veröffentlicht Rosegger ein Schriftstück, geschrieben in Graz am 24. September 1904 und gerichtet an ihn. Es lautet: „An den hochverehrten Herrn B. R. Rosegger, Gutbesitzer, derzeit Dichterling in Krieglach. Du Uroch mit deinen Kirchen- und Schulhausbauten! Baue lieber einen Narrenturm, wo man dich einsperren kann oder ein Zuchthaus für gewissenlose Volksverführer und Religionschänder, wie du einer bist. Deutsch-nationaler Hund, du! Ein katholischer Patriot.“ Welch duftige Blüten einer römischen Seele!

**Karl V. übertroffen.** Ein braver Schlesiener, den der Ruhm Karl V., der sein eigenes Begräbnis vor dem Tode miterlebte, nicht ruhen ließ, hat eine Entdeckung gemacht, wie er diesen Monarchen noch übertreffen könnte. Er hat in einem Phonographen sein Requien hineingesungen und

eine Bestimmung getroffen, nach der seine Freunde verpflichtet sind, bei der Beerdigungsfeier den Phonographen in der Kirche in den Gang zu setzen, so daß er selbst sein eigenes Grablied singt. Die Idee ist jedenfalls eigenartig.

**Abertriebene Bescheidenheit.** Das „Mainzer Tagblatt“ weiß folgendes hübsches Geschichtchen zu erzählen: Steht da dieser Tage am Bahnhofe Dörfchen ein altes Mütterchen von Westhofen und wartet auf den um 10 Uhr 50 Minuten abgehenden Zug nach seiner Heimat. Doch, o Mißgeschick, als die Zeit zur Abfahrt des Zuges näher kam, der Kondukteur auch zum Einsteigen ermahnte, bemerkte das Mütterchen, daß es der einzige Passagier des Zuges sei. Verzagten Herzens, da es der Bahn doch offenbar keine große Zumutung machen wollte, blieb es stehen und sagte zu dem nochmals zum Einsteigen ermahnenden Schaffner: „Na, na, des tu ich net, wege mer brauche se net extra nach Westhofen zu fahre, ich fahr' lieber dann erscht um ein Uhr.“ Erst als in letzter Minute noch ein Handelsmann eine Karte löste, ließ sich unser Mütterchen herbei seinen „Extrazug“ zu besteigen.

**Eine Musikkapelle — von Mördern.** Eine Musikkapelle haben die Sträflinge der französischen Strafkolonie Noumea in Neu-Kaledonien begründet. Der Leiter ist, wie ein englisches Blatt berichtet, ein berühmter Mörder, der früher dem Orchester der Pariser Oper angehörte. Der Beckenschläger tötete einen Beamten, der ihm eine Vorladung unter Straandrohung überreichte und der Trommler schlug seinen Wirt mit einem Hammer tot. Der erste Bläser ist ein Raubmörder, daselbe Verbrechen hat ein Klarinettist, ein früherer Gastwirt, begangen. Der stellvertretende Leiter wurde bestraft, weil er seine Frau in Stücke geschnitten hat. Die Kapelle konzertiert jeden Tag in Noumea, und die Bewohner sind entzückt von der neuen Einrichtung.

## Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 28. November bis inklusive 4. Dezember 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name<br>des<br>Fleischers | Menge der Schlachtungen |        |      |           |        |          |        |        |       |        | eingeführtes Fleisch in Kilogramm |        |        |      |           |      |          |       |        |         |        |
|---------------------------|-------------------------|--------|------|-----------|--------|----------|--------|--------|-------|--------|-----------------------------------|--------|--------|------|-----------|------|----------|-------|--------|---------|--------|
|                           | Stiere                  | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Ziegen | Gerel | Lämmer | Bidlein                           | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kalb | Schweine | Schaf | Ziegen | Bidlein | Verbe- |
| Butschel Jakob            | —                       | 2      | —    | —         | 1      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Florianz Rudolf           | —                       | 1      | —    | —         | —      | 2        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | 23       | —     | —      | —       | —      |
| Gajschel Anton            | —                       | —      | —    | 1         | —      | 2        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Grenka Johann             | —                       | 12     | —    | —         | 4      | 2        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | 198      | —     | —      | —       | —      |
| Janzel Martin             | —                       | —      | —    | 2         | 1      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Karlofchel Martin         | —                       | —      | 2    | —         | 1      | 1        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Kossär Ludwig             | —                       | —      | —    | 3         | 1      | 4        | 1      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Lesloschel Jakob          | —                       | 1      | —    | —         | 2      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Payer Samuel              | —                       | —      | 3    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | 145      | —     | —      | —       | —      |
| Planitz Franz             | —                       | —      | 1    | —         | —      | 1        | 1      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | 124       | —    | 248      | —     | —      | —       | —      |
| Pleischel                 | —                       | —      | —    | 1         | —      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Pleiersky Anton           | —                       | —      | —    | 1         | —      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Rebenusche Josef          | —                       | 12     | —    | —         | 6      | 4        | 1      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | 164  | 182      | —     | —      | —       | —      |
| Sellak Franz              | —                       | 2      | —    | —         | 2      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Seutchnig Anton           | —                       | 3      | —    | —         | 3      | 6        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Skoberne Georg            | —                       | 5      | —    | —         | 2      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | 104  | 98       | —     | —      | —       | —      |
| Umek Rudolf               | —                       | —      | —    | 1         | 1      | 1        | 2      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Vollgruber Franz          | —                       | 2      | —    | —         | —      | 2        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | —      |
| Wreschko Martin           | —                       | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | 258    |
| Seniga Franz              | —                       | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | —        | —     | —      | —       | 101    |
| Gastwirte                 | —                       | —      | —    | —         | —      | 10       | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | 52   | 147      | —     | —      | —       | —      |
| Private                   | —                       | —      | —    | —         | —      | 5        | —      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | —         | —    | 594      | —     | —      | —       | —      |
| Summe                     | —                       | 40     | 6    | 9         | 24     | 40       | 5      | —      | —     | —      | —                                 | —      | —      | —    | 124       | 320  | 1685     | —     | —      | —       | 359    |



## Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks von K 6-50 an auch mit besseren Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.  
Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.  
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure  
10162 **Wien, Graben 31.**

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

**Viel Geld** ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zwecke die geleglich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegetthofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI Wallgasse 34.

**„Le Griffon“**  
bestes französisches Zigarettenpapier.  
— Ueberall zu haben. — 9295

Behördlich konzessionierte  
**Erziehungs-Anstalt**  
Oeffentliche Realschule, Vorbereitungs-klasse, Zeugnisse staatsgiltig.  
**Arthur Speneder**  
Wien, XV., Neubaugürtel 36.  
Gegründet 1849. 9128

## Keine Trunksucht mehr.



Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

COZAPULVER ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltensamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unruhe Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

**GRATIS PROBE**  
No. 335.  
Schneiden Sie diesen Kupon aus und schicken denselben noch heute an das Institut. Briefe sind mit 25 h zu frankieren.  
**COZA INSTITUTE**  
(Dept. 335.)  
62, Chancery Lane,  
London, W. C. (England).

# ●● PARFUMS ●●

in eleg. Kassetten, Kartons u. Körben



## Praktische Geschenke

für

Weihnachten!

In- u.  
ausländ.

Parfums u.  
Toiletteseifen

in reichster Auswahl.

Zur  
Haar-, Mund-  
u. Teintpflege:  
Kosmet. Artikel

Zimmerparfums,  
Waldduft u. Zerstäuber

Moderne Parfums: Violett, Trefle, Eonia,  
Safranor, Peau d'Espagne, Cherry blossom  
(Kirschblüte), Riviera Veilchen, wahrer  
Veilchenduft, Spezialität der Parfümerie

Motsch & Cie.

Superfeine Erzeugnisse: Shampoo, zum  
Waschen des Kopfes! Brausedufttabletten

als Zusatz zum Waschwasser! „Celeja“

Veilchen, bestes Veilchenparfum, nur offen!

mag. pharm. Joh. Fiedler in Cilli

Drogerie und Parfumerie.

10159

Goldstern-Christbaumlichter ein Karton 60 Heller.

Hochfeine Spezial-Likör-Essenzen!

## Südmärkische Volksbank

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 1

**Spar-Einlagen zu 4%**

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent-Einlagen zu 3 1/2 %**

**Bürgschafts-Darlehen • Wechsel-Eskompte u. Kredit.**

Belohnung von Wertpapieren.

10042

Karl J. Mörtl, Zuckerbäcker

Cilli, Rathausgasse, empfiehlt:

## Christbaumbehänge

als: Atrappen und Bonboniere, feine und einfache, Windbäckereien, Marillen, Likör, Patianze, Mandel-, Nuss- u. Chocolate-Bäckereien, feine Bonbons u. Marzipan, Chocolate-Confete, sowie alle sonstigen Christbaum-Dekorationen.

Ferner empfehle:

**Früchtenbrot, Kletzenbrot, den bekannt gute Zwieback eigener Erzeugung.**

Gutsverwaltung Schloss Sannegg

offert dem geehrten Publikum

**Milchgemästete Kapaune, Indian, junge Enten, Brathühner,**

zu billigsten Preisen, zum Versand hergerichtet in jeder Quantität.

Bestellungen übernimmt unsere Niederlage

**Cilli, Laibacherstrasse Nr. 52, (neben der Mant.)**

## Schönstes musikal. Weihnachtsgeschenk „Am Weihnachts-Abend“

Album für Klavier, zweihändig, enthaltend fünf Vortragsstücke des allgemein beliebten Komponisten J. E. Hummel. Preis nur K 1.-, bei Voreinsendung des Betrages K 1.30 franko, gegen Nachnahme K 1.75 franko.

**Rudolf C. Lindner, Musikalienhandlung, Wien IV/1, Wiedner Hauptstr. 24.**  
Spezialkataloge gratis und franko.

## Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfehlte zur Saison 1904

9351

**Schöne preiswürdige Bauplätze**

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

**Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.**  
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

**Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.**

Übernahme von **Gewölbböden** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

**Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.**

Die Firma

# JICHA & BLESSING

Goldarbeiter und Graveur

Hauptplatz Nr. 9 • **CILLI** • Hauptplatz Nr. 9

bringt diesmal eine grosse Auswahl gediegener Neuheiten als praktische **Weihnachts-Geschenke:**

Silber-Bestecke  
Chinasilber-Bestecke  
Tafelaufsätze  
Jardinières  
Fruchtschalen  
Leuchter  
Schreibzeuge  
Zuckerboxen u. s. w.

Gold. Halsketten  
„ Herrenketten  
„ Armabänder  
Brillant-Ringe  
Brillant-Boutons  
gold. Brochetts  
„ Knöpfe  
„ Kravattennadeln

Silb. Tabatières  
„ Zigarettenetuis  
„ Zigarrenspitzen  
„ Stockgriffe  
„ Schirmgriffe  
„ Feuerzeuge  
„ Bartbürsten  
„ Tulaketten u. s. w.

**Sämtliche Neuheiten in optischen Waren**

Die Verbindung mit den ersten Firmen des In- und Auslandes sichern die beste Beschaffenheit der Ware bei denkbar billigsten Preisen.

**Postaufträge streng solid!**

